



Informationen rund um und gegen das G8-Treffen 2007 | Heiligendamm | BRD

Auf dem Weg

Es geht was vor, es geht wer um im Land. Auf E-Mail-Listen kursieren Tipps, „erste“ Treffen finden statt, Infotouren rollen an, Aktionsversammlungen und Sommercamps werden geplant. Pläne werden geschmiedet und Fragen diskutiert. Was können wir da ausrichten gegen die? Wie die eigene Sache mit anderen zusammenbringen? Und überhaupt: kann das funktionieren, quer durchs außerparlamentarische Spektrum der örtlichen Gruppen und Initiativen bis rein in die Linkspartei und die großen Verbände, Ost und West, Funktionäre und BasisaktivistInnen, Gewaltfreie und Militante – die alle zusammen? Marx meinte mal: Sind mehr als drei deutsche Revolutionäre in einem Raum vereint, regiert nach kurzer Zeit das Stuhlbein ... Aber Verhältnisse können sich ändern, selbst linke. Der G8-Gipfel 2007 findet in Heiligendamm an der Ostseeküste statt. Und was jetzt schon läuft macht Mut: es kommt nur auf die ... Genossinnen und Genossen selbst an. Können wir wirklich Hunderttausende werden? Wird die Chance genutzt, dass die Bewegungen im gemeinsamen widerständischen Spektakel die G8 zum Teufel wünschen, oder kommt's doch wieder nur zur alten Schnittmusterpraxis, den öden Exerzitien der jeweiligen Milieus von links ganz radikal bis links eher parlamentarisch nah. Bitte alles, aber das nicht. G8-Xtra wird bis Juni 2007 unregelmäßig und kostenlos erscheinen und will mithelfen, die unterschiedlichen Vorstellungen, Themen und Praxen in Kommunikation zu bringen und anzufangen – um mal den großen Bogen zu wagen – die „Organisationsfrage“ der alten, der neuen und der neu-neuen Linken in neuer Form diskutierbar zu machen: Fragen der inneren Demokratie, der Sichtbarkeit verschiedener Politikformen, der gesellschaftlichen Alternative. Die Zeitung wird von Redaktionen, lokalen Gruppen, bundesweiten Projekten und vielen Einzelnen gemacht, die im Netzwerk Interventionistische Linke zusammenarbeiten. U.a. sind das die Redaktion von ak – analyse & kritik, arranca!, Fantômas und so oder so, vor Ort aktive Gruppen und Organisationen wie die Antifaschistische Linke Berlin (ALB), Avanti – Projekt undogmatische Linke (Norddeutschland), Gruppe dissident! (Marburg), FeLS (Berlin), radikale linke Nürnberg, Radikale Linke Köln, Stiftung Unruhe Köln, aber auch Koordinierungen wie Krieg ist Frieden und Libertad! sowie Personen aus der Sozialforums- und Anti-Kriegsbewegung oder von attac. Wir nennen uns so, weil es uns wortwörtlich darum geht, **dazwischen zu gehen**: gegen die herrschenden Zustände. Das geht nur gemeinsam. Die G8-Xtra ist eine Zeitung für eine solche Linke, kein Parteiblatt. Der Leitartikel stammt aus der Feder der beteiligten Redaktionen. Das kurze Selbstverständnis zeigt, dass es um Gemeinsamkeit, nicht um Einheit geht, um einen Zusammenhang von Vielen, der erst hergestellt, erprobt und um ungezählte Leute erweitert werden muss. Zu Zeiten Großer Steuer männer hieß das mal: Die Praxis ist der Beweis der Wahrheit.

Die Redaktion

Nachrichten vom Roten Planeten

Countdown für die Mobilisierung gegen den G8-Gipfel in Mecklenburg-Vorpommern

Noch immer tritt das Neue durch Kämpfe in die Welt. Seit mehreren Jahren sind die G8-Gipfel immer wieder zu Kristallisationspunkten für Protest und Widerstand geworden. Hunderttausende AktivistInnen haben auf Demonstrationen, in Diskussionen in den Camps und auf den zahlreichen Gegengipfel-Veranstaltungen ihr kollektives „Nein!“ gegenüber den ökonomischen und militärischen Verwüstungskriegen des globalen Kapitals zum Ausdruck gebracht. Die Menge, Vielfalt, Internationalität und Radikalität der Bewegungen ist schon längst manifeste Beweis eines neuen, alternativen Globalisierungszyklus von unten.

Durch Straßenproteste, Blockaden oder direkte Aktion wurden die „Roten Zonen“ der imperialen Macht attackiert und die G8-Treffen aus den Großstädten an die Peripherie gedrängt. Die Bilder wandelten sich: Das populistische Bad in der Menge gehört dem letzten Jahrtausend an. Seit den Ereignissen von Genua treffen sich die G8 in nichtöffentlichen Luxusdomizilen fernab der Zentren, hinter Stacheldraht, geschützt durch Flugabwehrraketen und massive Polizeitruppen. Und seit dem letzten Gipfel im schottischen Gleneagles wissen wir es nun wirklich, dass die einnehmende Aufforderung „Setzen wir uns zusammen und diskutieren die Sache“ – dort war es der monströse Propagandapop des selbstgewählten Schuldenverzichts – nur ein schlechter Witz ist.

Kann man mit Tony Blair und Georg W. Bush etwas anderes erörtern als ihr globales Kriegskommando – und dessen Kosten? Kann man mit den EU-Kontinental-Chefs über anderes reden, als ihr rassistisches Grenzregime – und dessen Konsequenzen? Das Mittelmeer ist heute das größte Massengrab Europas. 15.000 Menschen ertranken in den letzten Jahren bei dem Versuch, die Schengen-Küsten zu erreichen. Nein, die Weltbank-Vertreter werden mit den Finanzministern reden, G8-Chefs werden mit ihren Sicherheitsministern konferieren, sie alle mögen mit dem IWF-Präsidenten und den Vorstandsmitgliedern der Multinationalen Konzerne diskutieren. Über das entscheidende Problem sind sich alle einig: Das globale Kommando muss vertieft, die Machtstruktur muss gestärkt werden. Nein, „außerhalb“ der Machtsphäre kann es keine wirkliche Mitsprache geben. So sind die Gesetze der Schwerkraft. Die Bewegungen der Bewegung kann dagegen nur ihre eigenen Konzepte, Öffentlichkeiten und Praxen finden, in denen sich eine emanzipatorische Gegenmacht und Vernunft gegenüber dem kapitalistischen Wahn artikulieren kann.

Initiativen zusammenbringen! Gemeinsam mobilisieren!

Im Juni dieses Jahres findet das G8-Treffen in der ehemaligen russischen

Zarenresidenz in St. Petersburg statt und im Frühsommer 2007 erwartet uns das Gipfel-Szenario in Deutschland, wenn sich die „Führer der Welt“ im Kempinski Grand Hotel in Heiligendamm an der mecklenburgischen Ostseeküste treffen.

Es geht daher darum, schon jetzt die Voraussetzungen zu schaffen, um in Heiligendamm gemeinsam kraftvolle Tage des Widerstands zu organisieren. Demonstrationen, Veranstaltungen, Blockaden, Aktionen, Diskussionen, Kultur- und Musikfestivals sollen sichtbar und hörbar machen, dass wir uns mit dem kapitalistischen Weltsystem nicht abfinden werden, nirgendwo.

Dazu müssen alle wollen, dass alle sichtbar werden und zu Wort kommen. Das reicht von den AktivistInnen der Sozialproteste, der Umwelt- und Friedensbewegung, der Gewerkschafts- und Menschenrechtsarbeit, der Selbstorganisation der MigrantInnen bis hin zur globalisierungskritischen Bewegung und den traditionellen, alternativen und militanten Strömungen der Linken. Gelingt es, diese Gruppen und Milieus, die kein geschlossenes „Lager“ bilden und sich doch nicht in „Spektra“ voreinander abschotten, in Kommunikation zu bringen, können die Tage von Heiligendamm ein Forum der außerparlamentarischen, emanzipatorischen Bewegung werden, auf dem gesellschaftliche Alternativen erprobt werden können.

Für eine linke Intervention

Zum Neuen der Bewegung der Bewegungen gehört, dass sie die Sache jeder einzelnen Bewegung ist, aller an ihr Beteiligten. Nicht in gleicher Weise, nicht durch dieselben Aktions-, Protest-, Organisationsformen, schon gar nicht mit einem gemeinsamen Programm. Natürlich auch nicht durch eine Konkurrenz, in der jede „Partei“ ihr „Ding“ durchzieht und die anderen zu ihrer Gefolgschaft oder zu ihrem Publikum zu machen sucht. Auch nicht durch ein bloßes und gleich-gültiges Nebeneinander. Sondern so, dass dabei eine andere Welt: eine gesellschaftliche Alternative wirklich in Bewegung kommt. Eine antikapitalistische, antiimperial(istische), antirassistische, antipatriarchale Alternative. Das ist weder eine Sache geduldig nach allen Seiten abgedichteter Bündispapiere noch einer politisch korrekten Grundsatzklärung der endlich unverkürzten Kapitalismuskritik. Es ist die Sache der Gegenmacht in Bewegung: in der „Vorbereitung“, in der Mobilisierung, im Moment der direkten Delegitimierung des imperialen Blocks während des G8-Treffens und natürlich und erst recht in der Zeit danach, an möglichst vielen Orten und Tag für Tag.

„Links“ und erst recht „linksradikal“ wird die Intervention gewesen sein, die dazu ihre Gelegenheiten zu nutzen wusste.



Die Mobilisierung gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm läuft an.

Seattle November/Dezember 1999

**START! LOS!
AKTIONS
KONFERENZ
ROSTOCK**

25./26. März 2006 | Aktionskonferenz | Rostock | Universität

Die Rostocker Aktionskonferenz soll Startsignal sein, damit es im kommenden Jahr kraftvolle Tage des Widerstands gegen den G8-Gipfel gibt.

Der Konsens lautet:

- eindeutige Delegitimierung des G8
- gegenseitige Anerkennung unterschiedlicher Aktions- und Widerstandsformen – solidarischer, verlässlicher Umgang miteinander, der verbindliche Absprachen erlaubt
- klare und offensive Abgrenzung gegenüber rechtspopulistischen und rechten Kräften

Einladende: attac, Initiative für ein Sozialforum in Deutschland, BUKO, Bundesausschuss Friedensratschlag, Interventionistische Linke u.a.

INFOS

www.heiligendamm2007.de



Ein andere Welt ist längst da!

Seattle, Genua, Heiligendamm ...

Es gibt Tage, an denen im Verlauf weniger Stunden ein Umbruch aufscheint. Der 30. November 1999 war ein solcher Tag. In Seattle blockierten Zehntausende eine Tagung der Welthandelsorganisation (WTO) und sorgten mit dafür, dass die Verhandlungen der globalen Funktionseliten abgebrochen wurden. Was für sich genommen nur eine „Meldung“ war, hat in Wahrheit gezeigt, dass die sozialen Bewegungen in ihrem Zusammenwirken siegen können und eine andere Welt, wenn auch nur symbolisch und für wenige Stunden, wieder sichtbar werden kann.

Davon war vorher nur sehr selten zu hören, auch deshalb, weil man es nicht hören wollte. Margaret Thatcher gab den Ton an: „There is no alternative!“ Genau 15 Jahre vor Seattle, 1984/85, hatten die britischen Konservativen einen landesweiten Bergarbeiterstreik niedergeworfen. Ein ganzes Jahr lang hatten die Streikenden dem Angriff getrotzt. Im auch mit brutaler Gewalt erzwungenen Abbruch ihres Streiks – 20.000 Bergarbeiter wurden verletzt, 13.000 festgenommen, 200 inhaftiert, zwei Streikposten getötet, drei starben im Winter beim Kohlesammeln – wurde die ArbeiterInnenbewegung einer ganzen Epoche besiegt. Die historisch erstrittenen Sozialleistungen und Pensionskassen wurden abgeschmolzen, nahezu alle Staatsbetriebe und öffentlichen Dienstleistungen Zug um Zug privatisiert. Großbritannien wurde zum europäischen Laboratorium des Neoliberalismus.

Abbruch und Neubeginn

Zur Vergangenheit wurde in den darauf folgenden Jahren allerdings nicht nur die britische Gewerkschaftsbewegung. Weltweit stürzten die Staaten und Parteien der real existierenden Sozialismen in sich zusammen. Ihnen folgten die regierenden und kämpfenden Befreiungsbewegungen des globalen Südens, schließlich die westlichen Sozialdemokratien. Die Auflösung traf auch die Neuen Sozialen Bewegungen und sämtliche linken Organisationen einschließlich der Gruppen und Szenen einer undogmatischen Linken. Die folgende Lähmung wurde in Seattle für alle erfahrbar aufgebrochen. Das war das Ereignis, nicht der Abbruch der WTO-Verhandlungen.

Mit einem Mal konnten alle sehen, dass die sozialen Bewegungen sich schon längst zurückgemeldet hatten: im zapatistischen Chiapas, in den Bewegungen der Landlosen in Brasilien und in Indien, in großen und machtvollen Streiks, die bereits Mitte der 1990er in Korea und in Frankreich ausgefochten wurden. Auf Seattle folgten die Mobilisierungen gegen die Gipfeltreffen von Prag, Göteborg, Genua, folgten die Weltsozialforen und andere „Versammlungen der sozialen Bewegungen“ auf allen Kontinenten und in vielen Ländern. Am 15. Februar 2003 demonstrierten weltweit Millionen – so viel wie nie zuvor an einem Tag – gegen den kurze Zeit später beginnenden US-Krieg im Irak. In Deutschland fanden zwei Demonstrationen statt, an denen sich Hunderttausende beteiligten, ebenso viele Leute protestierten einen Sommer lang gegen die rot-grüne Agenda 2010. In Lateinamerika wird ein neoliberales Regime nach dem anderen durch Regierungen abgelöst, die sich jedenfalls rhetorisch der „anderen Welt“ zurechnen. Und selbst

in Deutschland wurde die Bundestagswahl 2005 für beide neoliberalen Blöcke zur Niederlage.

Die andere Welt ist nirgendwo anders als in dieser Welt. Denn noch immer ist die Welt nichts anderes als das, was die Geschichte der sozialen Kämpfe aus ihr machen wird: Was aber macht den alternativen Globalisierungszyklus aus? Zwei Dinge waren neu in Seattle und in Genua. Die Zusammensetzung der Kämpfe und der Kämpfenden, die Kommunikation im Kampf und die Kommunikation zwischen den Kämpfern, die tatsächlich sofortige globale Wahrnehmung und Wirkungsweise der gemeinsamen Aktion. In Seattle demonstrierten GewerkschafterInnen und Autonome, Nonnen und Feministinnen, NGO-FunktionärInnen und das Direct Action Network, BauernaktivistInnen der Via Campesina aus aller Welt, das Arts and Revolution Collective aus San Francisco, Organisationen von MigrantInnen aus Lateinamerika und anderswo. Was in Seattle geschah, wurde zeitgleich-weltweit zum Ereignis und fand auch und gerade deshalb in Göteborg, Prag, Genua, in Porto Alegre und an vielen anderen Orten seine Fortsetzung.

Darin liegt die andere Welt, auf die wir setzen, weil sie schon da ist. Das hat, wie sollte es anders sein, mit den Transformationen der globalisierten kapitalistischen Produktionsweise zu tun. Das hat mit der globalen Ausdehnung des Netzwerks imperialer Herrschaft zu tun, denn das gehört eben auch zur Zeit nach Seattle: der 11. September, die Kriege in Afghanistan und im Irak, der Kriegsdrohungen gegen den Iran.

Bewegung der Bewegungen

Die Bewegung der Bewegungen, die in Seattle erstmals weltweit sichtbar wurde, ist nicht „die“ Bewegung und schon gar keine Partei, auch wenn Parteien an ihr teilhaben können. Ihr geht es aber auch nicht um die Vielfalt als solche, um die Differenz, die Identität schafft. Deshalb nutzt sie zur eigenen „Führung“ neue Medien, zu denen das Internet ebenso gehört wie die Sozialforen. Der Bewegungszyklus seit Seattle zeigt aber auch, dass die punktuellen, örtlichen wie regionalen Störungen des Imperiums, unabhängig von ihren Formen und Mitteln, nur dann zu Ausgangsorten gesellschaftlicher Gegenmacht werden können, wenn die Bewegungen nicht nur ihren weitgehend dezentralen und „spontanen“ Charakter erhalten und ihre heterogene Stärke schützen, sondern sich zueinander und miteinander politisch organisieren. Sie aus falsch verstandener linker Geschichte und ihren Niederlagen jeglicher Organisierung zu verweigern und allein auf eine Bewegungspolitik in der ersten Person zu setzen, ist in der Konsequenz ebenso autoritär wie sein Gegenteil, zu meinen, in der eigenen Kleingruppe, politischen Initiative oder Kaderformation läge bereits die vorweg gefundene Antwort auf die gesellschaftliche Organisationsfrage der kommenden Kämpfe und Bewegungen. Dazu gehört, wenn auch noch vage, ein anderes Verhältnis der Bewegungen zur Organisation: Beide bilden keinen Gegensatz, doch auch keine Einheit. Das stellt nicht zuletzt die Organisationen, die an ihr teilnehmen, vor neue Herausforderungen: Es wird nie mehr eine Partei geben, die sich anmaßen dürfte, ihr „parlamentarischer Arm“ oder, schlimmer noch, ihre Avantgarde zu sein. Wer das ver-

sucht, wird – jedenfalls solange diese Bewegungen nicht von innen heraus besiegt sind – zum Schicksal einer Sekte verurteilt oder sich von den Bewegungen verabschieden und das werden, was sie nicht sind: Staat.

Die Zusammensetzung der Kämpfe

Aus der Zeit vor Seattle rührt allerdings auch die Schwäche der Bewegungen her: Für die andere Welt, die mit diesen Bewegungen begonnen hat, fehlen bisher die Worte, in denen frühere Bewegungen ihr Projekt, ihre Alternativen benannt und verdichtet haben: Republik, Demokratie, Sozialismus, Kommunismus, freie Assoziation freier Individuen. Dabei kommt es weniger auf die Worte an als auf den Streit, die Auseinandersetzungen, die Debatten um Alternativen, die aufs Ganze gehen. Und auf die individuellen und kollektiven Experimente, in denen sie alltäglich erprobt werden können, in denen mit den bestehenden Verhältnissen auch praktisch gebrochen wird. Und sei es in Abwehrkämpfen, die nur temporäre, doch schon gemeinsame Fluchten und Passagen nach draußen sind. Soll das möglich werden, müssen in diesen Debatten, Experimenten und Brüchen noch weitere, darunter auch einige ältere, ganz alte Fragen neu gestellt werden. Nicht zuletzt die Frage: Was ist eigentlich links, und was ist eigentlich, noch weiter hinausgefragt, linksradikal? Wieder und wieder neu zu stellen ist dann auch die Frage: Was macht die andere Welt zu einer nicht mehr kapitalistischen, imperial(istisch)en, patriarchalen, rassistischen ... Welt, zur Welt, die radikal für alle, für die Vielen ist, die nicht Eins sind?

Die Hegemonie des Neoliberalismus hat in Seattle nur erst Risse sichtbar werden lassen, die es zu vertiefen, zu verlängern, in alle Richtungen zu verzweigen gilt. Obwohl längst nicht mehr unangefochten, durchdringt und überformt diese Hegemonie unseren Alltag und den Alltag aller, weltweit. Von ihr wird auch das imperiale kapitalistische Kommando getragen, über dessen globale Regulation in G8-Gipfeln und WTO-Konferenzen verhandelt wird. Dazu gehören die staatlichen Zwangs- und Gewaltmittel, die tagtäglich zum Einsatz kommen: in Abu Ghraib, in Guantanamo, in Ceuta, an der Oder, in Tschetschenien, im US-amerikanischen „Krieg gegen den Terror“ und im EU-europäischen „Krieg gegen die illegale Migration“. Aber auch in der ganz alltäglichen Kontrolle und Disziplinierung all derer, deren Arbeitskraft sie zu immer niedrigerem Preis prekarisieren, mobilisieren und flexibilisieren oder deren Armut und Ausgrenzung sie „sichert“. Hegemonie und Kontrolle verschränken sich auch in der Ausbreitung ethnisierter und rassifizierter Lebens- und Denkweisen, im roll back der Geschlechterverhältnisse. Dazu gehört die allseits propagierte Rückkehr zu den „Werten“ des Dienstes, des Fleißes und der Pflicht für Volk und Vaterland.

In diesem Sinne sind Seattle und Genua noch lange nicht, noch gar nicht angekommen, kommen Seattle und Genua noch auf uns zu, muss mit der Bewegung der Bewegungen erst noch angefangen werden. Der G8-Gipfel, der im Juni 2007 an der Ostseeküste bei Rostock stattfinden soll, ist dazu die nächste Gelegenheit, unsere Gelegenheit. Und das nicht nur vor Ort und im Juni, sondern ab jetzt, überall und weit über Heiligendamm hinaus.

Zwischenstand einer andauernden Diskussion

Für eine Linke, die dazwischen geht

Fein säuberlich ausdifferenziert hatten wir uns in die behaglichen Nischen der Teilbereichspolitik zurückgezogen. Wir waren und sind aktiv in der Antifa-, AntiRa-, Öko-, Pop-, Kultur- oder Gewerkschaftslinken, in internationalistischen, feministischen, sozialrevolutionären oder antimilitaristischen Initiativen – wir schreiben, diskutieren und demonstrieren. Einige Erfolge konnten wir verbuchen, viele Niederlagen mussten wir hinnehmen. Aber das Gefühl, den grundsätzlichen gesellschaftlichen Entwicklungen letztlich ohnmächtig gegenüber zu stehen, haben wir immer wieder erlebt.

Konkret zusammengebracht hat uns der Aufbruch der Bewegungen gegen den globalisierten Kapitalismus. Diese Bewegung der Bewegungen wurde zum praktischen Laboratorium linker Politik, hier konnten neue Formen der Zusammenarbeit entstehen. Nach den Aktionen gegen den EU- und G7-Gipfel in Köln 1999 hatten wir als lockeres Diskussionsstreffen begonnen. Ausgangspunkt für das Projekt Interventionistische Linke war das gemeinsame Bedürfnis, sich nicht mit einer bloß kommentierenden und kritisierenden Rolle zu begnügen, sondern praktisch in die realen politischen und sozialen Auseinandersetzungen einzugreifen – eben zu intervenieren.

Wenn die Linke in Deutschland ihre relative Bedeutungslosigkeit überwinden und wieder realen Einfluss auf die Richtung von Politik und gesellschaftlicher Entwicklung nehmen soll, dann wird dies nicht das Werk einer einzelnen politischen Organisation oder Strömung sein können. Daher ist die Interventionistische Linke kein Ansatz zur Gründung einer weiteren parteiförmigen Organisation in Konkurrenz zu bereits bestehenden, sondern ein offenes Projekt, das sich durch Intervention in praktische Kämpfe entwickeln soll. Gleichwohl erachten wir den gegenwärtigen Zustand der Unorganisiertheit der Linken als ein wesentliches Hindernis auf dem Weg zu gesellschaftlicher Relevanz. Dieses Hindernis kann nur mit neuen Formen von Organisiertheit überwunden werden, zu deren Entwicklung wir unseren Beitrag leisten wollen.

Während der Unmut über den Neoliberalismus weltweit verschieden, aber deutlich wahrnehmbar zum Ausdruck kommt, bleibt die Beschwörung des revolutionären Umbruchs dennoch als bloße Geste in der Luft hängen, wenn wir als Linke es z.B. nicht geschafft haben, Hartz IV zu verhindern.

Gerade in dieser gegenwärtigen Situation bedeutet der Versuch realer Veränderung also einen Spagat zwischen Reform und Revolution: Nicht in linksradikaler Rhetorik zu verharren, sondern in breiten

Bündnissen die konstruktive, faire Zusammenarbeit zu suchen und gleichzeitig antikapitalistische Positionen hineinzu-tragen sowie für konfrontative Aktionsformen wie z.B. sozialen Ungehorsam zu werben.

Inhaltlich wollen wir das durch die Entwicklung von Richtungsforderungen leisten. Sie sollen unseren Vorstellungen von einem anderen, besseren Leben konkreten Ausdruck verleihen und gleichzeitig über die Grenzen des Kapitalismus hinaus die mögliche Richtung gesellschaftlicher Veränderung aufzeigen. Sie erinnern an das selbstverständliche Recht aller Menschen überall auf gleichen Zugang zum (welt-)gesellschaftlichen Reichtum und den Mitteln seiner gesellschaftlichen Reproduktion: **Alles für Alle!**

Beispiele hierfür sind unsere Forderungen nach einem bedingungslosen ausreichenden Existenzgeld für alle, dem Recht auf globale Bewegungsfreiheit, der Legalisierung für alle hier lebenden MigrantInnen, Wiederentwaffnung jetzt!, der bedingungslosen Streichung der Schulden des globalen Südens sowie Reparationszahlungen für mehr als 500 Jahre Ausbeutung und Kolonialismus und dem sofortigen Ausstieg aus allen Destruktivtechnologien.

Die Zahl möglicher Richtungsforderungen ist vorab nicht zu begrenzen, sondern hängt vom Stand und – eben! – der Richtung der sozialen Kämpfe ab.

In dem Maß aber, in dem Richtungsforderungen die Kämpfe und Bewegungen in Kommunikation bringen, werden sich die Macht- und die Eigentumsfrage wieder als aktuelle Fragen stellen. Eine radikale Linke wird ihre Antworten nur in der Perspektive der Aneignung formulieren können. Sie wird in der Radikalisierung der konkreten sozialen Forderungen sichtbar und streitbar machen, dass die rebellischen Wünsche und emanzipatorischen Ansprüche im Kompromiss mit der kapitalistischen Herrschaft nicht befriedigt werden, sondern nur in einer langfristig angelegten Politik des revolutionären Bruchs mit dieser Herrschaft ausgefochten werden können. In der Perspektive geht es um die kollektive Aneignung des weltgesellschaftlichen Reichtums und der materiellen und symbolischen Bedingungen seiner Reproduktion, d.h. um die Abschaffung kapitalistischer, patriarchaler und imperial(istisch)er Herrschaft.

Als praktisches Experimentierfeld unserer Zusammenarbeit haben wir den G8-Gipfel 2007 in Heiligendamm gewählt. Im Widerstand gegen den Gipfel soll unsere Initiative ihre ersten Schritte tun.

Für eine interventionistische Linke
Februar 2006



Red Skies over Paradise: Heiligendamm 2006, Kuranlage und Grand Hotel Kempinski.

Da war doch was...? Da war viel!

Gipfelmobilisierungen gestern und heute – AktivistInnen berichten

Erfolgreiche Gipfelmobilisierungen, die längst Eingang ins kollektive Gedächtnis der globalisierungskritischen Bewegung gefunden haben, sind Genua und Seattle. Doch auch davor und danach gab es Proteste und Widerstand, wenn sich die Mächtigen der Welt getroffen haben. Manchmal mit mehr, manchmal mit weniger Erfolg waren daran auch Gruppen und Einzelpersonen beteiligt, die sich heute im Netzwerk Interventionistische Linke (IL) engagieren. Über ihre Erfahrungen, Beweggründe und Schlussfolgerungen berichten Werner Rätz und Pedram Shahyar vom attac-Koordinationskreis, das AutorInnenkollektiv SehStörung, das in anderer Zusammensetzung 1992 gegen den Weltwirtschaftsgipfel (WWG) in München aktiv war, Reiner Schmidt, heute Radikale Linke Köln, die Antifaschistische Linke Berlin (ALB) sowie die Intersol-AG von Für eine linke Strömung (FeLS).

Weltwirtschaftsgipfel Bonn 1985

Die Linke inkl. Teile der Grünen und Kirchenkreise mobilisiert gegen den WWG nach Bonn. Ca. 25.000 Leute demonstrieren nicht nur gegen die Nord-Süd-Ausplünderung und den NATO-Doppelbeschluss, sondern ausdrücklich in Solidarität mit den Befreiungskämpfen im Süden.

Lassen sich aus der Mobilisierung nach Bonn Schlussfolgerungen für die Mobilisierung nach Heiligendamm ziehen?

Werner Rätz: Die Friedensbewegung der 1980er Jahre hatte Hunderttausende auf die Straße gebracht, unterschiedliche Kräfte hatten dabei zusammengearbeitet. Der WWG 1985 fiel mit dem Ausklang dieser Bewegung zusammen. Die Versammlung der selbst ernannten Führer der Welt war von der Form her wohl bekannt – Nato-Gipfeltreffen waren Mobilisierungshöhepunkte gewesen. Inhaltlich neu war folgendes: Für die sozialdemokratisch/bürgerlich orientierten Bewegungsteile war die Thematisierung der imperialen Beherrschung der Welt kein mögliches Thema. Die (radikale) Linke sah genau darin ihr Kernanliegen und eine Chance, den politischen Diskurs wieder deutlicher in diese Richtung zu verschieben.

Diese Themenverschiebung lag im Interesse aller, die sich in ihren jeweiligen Zusammenhängen als eher links verstanden. Die kannten sich und hatten im Bezug auf die Solidarität mit den Befreiungskämpfen im Süden einen gemeinsamen Bezugspunkt. Das ist heute anders und auch damals beruhte ihre tatsächliche Verständigung auf einigen subjektiven Momenten: Eine Gruppe von Organisationen/Personen hatte sich ausdrücklich auf die Bildung eines breiten linken Bündnisses verpflichtet. Die Grünen sahen darin eine Möglichkeit, den DKP-Einfluss zurückzudrängen. Die bürgerliche Linke machte ohnehin nicht mit. Bezüglich der „Gewaltfrage“ gab es eine klare pragmatische Einigung: Verbindliche Absprachen für einen friedlichen Demonstrationsverlauf und keinerlei grundsätzliche Festlegung auf „Gewaltfreiheit“. Das Ergebnis war ein Bündnis aus linken Friedensgruppen, Solidaritätsbewegung, autonomer und feministischer Linken, internationalistisch orientierten kirchlichen Gruppen und Teilen der DKP.

Weltwirtschaftsgipfel München 1992

Im Vorfeld meinen nicht wenige, in München sei nichts anderes zu holen als Prügel und Vorbeugehaft. Die rund 20.000 TeilnehmerInnen der Aktionstage können zwar auf Grund massiver staatlicher Repression nur eingeschränkt agieren, artikulieren aber dennoch ihren Protest gegen den scheinbar siegreichen Kapitalismus. Die eher den NGOs und den Grünen zugewandte Linke zieht sich aus der Mobilisierung zurück und distanziiert sich mit einem zeitgleich stattfindenden „Alternativgipfel“ von der internationalischen Großdemonstration.

Der 2. Golfkrieg liegt ein Jahr zurück, Bush Sen. verkündet die „Neue Weltordnung“, das bürgerliche Feuilleton schwadroniert vom „Ende der Geschichte“. Warum gab es damals kein bundesweites Bündnis aller Spektren und wie kam es trotzdem zu dieser großen Mobilisierung?

AutorInnenkollektiv SehStörung: Viele vor allem grünennahe NGOs waren damals auf Bundesebene „bündnisunfähig“. Zu Beginn der Mobilisierung 1991 gab es von dieser Seite einen Spaltungsversuch. Sie forderte eine klare Distanzierung von linksradikalen Gruppen und stellte dafür einen „Geldkoffer“ zur Finanzierung der Aktivitäten in Aussicht. Dieser Bestechungsversuch wurde vom Münchner Bündnis in seiner gesamten Breite – von Friedensgruppen über Gewerkschaften bis zu autonomen Gruppen und den bundesweiten linksradikalen Strukturen – zurückgewiesen. Neben der Stärke des lokalen Bündnisses sorgten bundesweit ein linksradikales Anti-WWG-Treffen und eine starke autonome antipatriarchal-feministische Organisation für den Erfolg auf der Straße und dem Gegenkongress.

Bereits nach dem IWF-Treffen in Berlin 1988 gab es Initiativen, die Diskussionen um die Neubestimmung einer internationalistischen Linken, die in den Metropolen eingreift, weiter zu führen. Zwei Erkenntnisse waren wichtig: Keine linke Strömung kann nach den Niederlagen vieler Befreiungsprojekte im Trikont und in den Metropolen einfach so weiter machen; für ein neues linkes Projekt braucht es eine internationale Diskussion und einen offenen Prozess. Und dafür müssen alle wissen, auf welcher Seite der Barrikade sie stehen: Ein breites Bündnis braucht Solidarität in seiner Vielfalt gegen jede Form der Spaltung und Kriminalisierung. Das drückte sich aus in einer gemeinsamen Antwort auf die Repression (Stichwort: „Münchner Kessel“) und durch die Präsenz von AktivistInnen aus aller Welt auf der Straße und dem Kongress „500 Jahre Kolonialismus und Widerstand“. So entstand die Initiative Libertad!, und es ist kein Zufall, dass ein breites Bündnis 2002 unter dem Motto: „Von Genua nach München: Die kapitalistische Globalisierung und der globale Krieg der Nato-Staaten sind zwei Seiten einer Medaille ...“ mit Protesten gegen die „Sicherheitskonferenz“ begann.

EU-Gipfel und G7 Köln 1999

Anfang Juni 1999 tagt der EU-Gipfel in Köln. An die 50.000 Menschen demonstrieren dagegen. Zwei Wochen später folgt der letzte Weltwirtschaftsgipfel (G7) des letzten Jahrhunderts – ebenfalls in Köln. 30.000 Leute bilden eine Menschenkette. Träger der Aktion sind Kirche und NGOs. Nur ca. 10.000 DemonstrantInnen folgen dem linken Bündnis Köln 99 auf die Straße.

Rot-Grün ist seit einem Jahr an der Regierung, die Proteste in Köln fallen aber mager aus. Warum war die Mobilisierung gegen den G7 ein Misserfolg?

Reiner Schmidt: Wenn man von den TeilnehmerInnen die SympathisantInnen der PKK, die die Demo für eine Öcalan-Solidaritätskundgebung nutzten, abzieht, dann hatte das Bündnis trotz einer bundesweiten Mobilisierung, trotz der Unterstützung bundesweiter Organisationen vom BUKO über den BUND bis hin zu den Jusos und trotz nicht unerheblicher finanzieller Mittel (davon über die Hälfte vom ISF der Grünen) nur ca. 4.000 bis 5.000 Leute auf die Straße gebracht.

Nun, es war das passiert, was immer passiert, wenn ein zentristisches Projekt schief läuft, es nur formal agiert und keine eigenständige griffige Kontur entwickelt: Alle machen zwar mit, aber eigentlich hat keiner Lust. Im Bündnis Köln 99 gab es ein zwar inhaltlich richtiges, aber wenig spannendes Sammelsurium verschiedener Forderungen, das in einem mühsamen Konsensgeschacher errungen worden war. Zwar wurde im letzten Moment noch versucht, unter dem Motto „Stopp den

Krieg!“ das Ruder herumzureißen. Doch angesichts der Kampagne, den Kosovo-Krieg als humanitäre Aktion zu verkaufen, war die Wirkung vergleichsweise schwach. Das linksradikale bundesweite Bündnis war heillos zerstritten und weitgehend paralytisch. Der noch agierende Teil organisierte eigenständige Aktivitäten gegen den EU-Gipfel und mobilisierte nicht gegen den G7. Auch bei Teilen des Bündnisses Köln 99 schlug das Herz, gemeinsam mit den „Europäischen Märschen“, stärker für die Anti-EU-Aktionen.

Warum habt ihr euch als Antifa an der Kölner Mobilisierung gegen den EU-Gipfel beteiligt?

ALB: 1999 – ganz schön lange her. Da waren wir noch in der AAB (Antifaschistische Aktion Berlin) die dicksten FreundInnen und in der AA/BO organisiert (Antifaschistische Aktion/Bundesweite Organisation). Mit „fight fortress europe“ haben wir damals zu einem internationalen Antifablock mit anti-kapitalistischer Ausrichtung mobilisiert und ein Vernetzungstreffen initiiert, auf dem über die Situation der (antifaschistischen) Linken in den verschiedenen europäischen Ländern geredet wurde. Für uns war das der Beginn der Internationalisierung der Antifa.

Dass wir uns im Rahmen der Bündnisdemonstration beteiligt haben, entsprach unserem politischen Konzept, möglichst auch über die radikale Linke hinaus sichtbar zu sein. Zur Vorbereitung auf den EU-Gipfel waren wir sowohl auf den linksradikalen Treffen wie auf den Bündnistreffen. Die jeweiligen Probleme von Gipfelvorbereitung, in den jeweiligen Spektren, scheinen sich zu heute nicht groß verändert zu haben. Während in der radikalen Linken die gegenseitigen Vorwürfe und Abgrenzungen für die Vorbereitungen typisch sind, war es auf den Bündnissen vordergründig meist konstruktiver, aber eben auch sehr viel Arbeit, jenseits von Gewaltdebatten eine faire Kooperation aufzubauen.

G8 Evian 2003

Im ländlichen Evian will die Mobilisierung, anders als noch in Genua 2001, nicht die Hochsicherheitszonen angreifen,

sondern eine eher „an Seattle orientierte Taktik“ anwenden: die der weiträumigen und flexiblen Blockade. Zahlreiche Camps sind Ausgangspunkt der Protestaktionen. Zusätzlich wird in Genf gegen die Welthandelsorganisation (WTO) und das „Migrationsmanagement“ der IOM (International Organisation for Migration) demonstriert.

Attac in Deutschland organisierte einen Sonderzug nach Evian. Wie klappte die Kooperation zwischen dem eher aktivistischen jüngerem, durch Genua politisierten Spektrum und den eher älteren aus den NGOs kommenden politischen Aktivisten? Konnte Evian politisch an die Mobilisierung von Genua anschließen?

Pedram Shahyar: Nein. Genua war eine andere Dimension sowohl was die Masse anging als auch die Qualität der Konfrontation mit der „Roten Zone“. Genua, und dann unmittelbar danach der 11. September waren aber auch ein Wendepunkt der Gipfelproteste, denn es war nicht klar, ob die Gipfel der globalen Elite überhaupt noch von der globalen Zivilgesellschaft umzingelt werden würden. Daher war Evian für uns so wichtig. Die Beteiligung aus Deutschland war quantitativ vielleicht nicht größer als in Genua. Aber der Sonderzug ermöglichte eine andere Art des Gipfelprotestes. An die 1.500 Leute aus Deutschland waren eine Woche im „Intergalactique Village“ zusammen, wo sich in der letzten Nacht an die 10.000 Menschen aus ganz Europa trafen. Dieser kollektive Rahmen und die Vorbereitungen waren die Voraussetzung dafür, dass eine Menge Leute mit sehr wenig Demo-Erfahrungen sich den Blockaden anschlossen haben.

Die Kooperation zwischen unterschiedlichen Generationen und Strömungen war in diesem Fall nicht so kompliziert. Das Camp zog hauptsächlich jüngere Leute an. Die politische Zusammenarbeit im Village war auch sehr unkompliziert. Die Spaltung hatte es vorher gegeben. Im „Village alternatif, anticapitaliste et anti-guerres“ wollten die Leute nicht mit attac zusammenarbeiten. Das war sehr schade. Da es aber nicht anders zu machen war, planten wir dann einen eigenen Blockadeabschnitt. Das politische Feld in unserem Camp war übersichtlich: Es waren radikale Linke (insbesondere die LCR) und die Grünen aus Frankreich, Giovanni Comunisti aus Italien und attac aus Deutschland – alles Kräfte, die sich im Vorfeld auf gewaltfreien, massenhaften Zivilen Ungehorsam geeinigt hatten.

G8 Gleneagles 2005

Der Irak-Krieg, Live Aid Again und der Versuch des offiziellen Gipfels, für die Medien den Willen zum Schuldenerlass zu präsentieren, sowie die Anschläge von

London sind hier die Stichwörter. Eine überaus breite Bewegung demonstriert für eine vollständige Entschuldung und Dissent! versucht sich in Abgrenzung von der labour- und trotzkistisch-orientierten Mainstream-Linken.

Wie ging die linksradikale Mobilisierung gegen den G8 in Gleneagles mit der Make-Poverty-History-Kampagne um? Welche Erfahrungen aus Gleneagles sind für Heiligendamm nutzbar?

FeLS-Intersol: Wir sind als kleine FeLS-Gruppe nach Schottland gereist und eigentlich war es beides – Erfolg und Misserfolg. Je nach Perspektive: Wir kommen schnell ins Schwärmen, wenn wir an das Camp in Sterling zurück denken, das wir liebevoll Hippiehausen nannten. Hier fanden sich 5.000 Menschen zusammen und bauten in einer beeindruckenden Geschwindigkeit nicht nur die Infrastruktur auf, sondern planten dort in täglichen Meetings die gemeinsamen Aktionen. Positiv denken wir auch an die morgendlichen Straßenblockaden, die Clowns, die Stürmung der „Roten Zone“ direkt am Hotelgelände der G8 oder die Trapese-Infotour zurück.

Zugleich aber kritisieren wir die Isolierung der einzelnen Protest-Spektren, beispielsweise haben die G8-Alternatives einen großen Gegengipfel organisiert und parallel am gleichen Tag fanden die Diskussionsveranstaltungen des Dissent-Netzwerkes statt. Warum suchen wir nicht gemeinsame Ort für Diskussionen? Warum sind linke Positionen auf dem Make-Poverty-History-Marsch Null, aber wirklich auch gar nicht sichtbar? Und warum haben nicht alle linken Spektren den Haupt-Aktionstag gemeinsam organisiert? Warum gab es so wenige Versuche, die Pressearbeit besser zu koordinieren?

Im Jahre 6 nach Genua wird es Zeit, die inzwischen ritualisierten Gipfelproteste mit neuen Ideen zu füllen. Wir wollen Aktionen, die weder leicht zu vereinnahmen sind noch sonst ignoriert werden können. Neben der Beteiligung an den offiziellen Protesten wollen wir als FeLS den Fokus auf das Thema Migration setzen. Als Teil von IL wollen wir zugleich klar signalisieren: Den Protest stemmen wir gemeinsam. Wir suchen die Auseinandersetzung mit allen kritischen Kräften links der Sozialdemokratie und wollen so früh wie möglich auf den Bündnisprozess Einfluss nehmen – damit eine staatstragende Kampagne wie in Schottland nicht noch einmal dominieren kann. Wichtig ist uns aber auch, dass wir nicht nur auf die Außenperspektive Wert legen, sondern genauso auf direkte Aktion und entschlossenen Protest, der viele Menschen mitreißt, Spaß macht und Kraft gibt für die weitere politische Arbeit.



Frontline: Zaunkönige in Gleneagles 2005 beim G8-Gipfel in Schottland.

Mecklenburg-Vorpommern vorm Gipfel: Auf die Plätze, fertig – los!

Leicht zu kontrollieren, nur wenige Zufahrten, weitab der großen Städte – das ist der optimale Ort für einen G8-Gipfel. So tagten die Staatschefs der G8 2005 nicht in London, sondern im schottischen Gleneagles. Aus dem gleichen Grund wird der G8 in Deutschland 2007 nicht in Berlin oder Hamburg, sondern in Heiligendamm an der mecklenburgischen Ostseeküste stattfinden. Heiligendamm hat um die 200 EinwohnerInnen. Außer dem Tagungsort, dem mondänen Kempinski-Hotel, stehen dort nur wenige Häuser. Zwei Zufahrtsstraßen müssen gesperrt werden – dann ist alles unter Kontrolle.

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es mit Rostock nur eine einzige Großstadt. Das Flächenland hat eine ca. drei Mal so geringe Bevölkerungsdichte wie die BRD insgesamt. Fast 10 Prozent der EinwohnerInnen haben das Bundesland seit 1990 verlassen. Eine Folge der katastrophalen wirtschaftlichen Situation des Landes, dessen Arbeitslosenquote um die 20 Prozent pendelt.

Vor diesem Hintergrund sehen viele Menschen vor Ort den G8-Gipfel als eine Chance für wirtschaftliche Entwicklung. Sie hoffen, dass der ca. 10.000 Menschen umfassende Gipfel-Tross Kaufkraft in die Region bringt. Schon macht sich allerdings Enttäuschung breit, weil statt umfassender Investitionen in die Infrastruktur nur einige Zufahrtsstraßen ausgebaut wurden.

Aktivitäten vor Ort

Initiativen und Bündnisse – von WerksschafterInnen bis hin zu Antifa-Grup-

pen – aus Mecklenburg-Vorpommern sind bereits gegen den G8 aktiv und an den bundesweiten Vernetzungen beteiligt. Wenn die bundesweite und internationale Mobilisierung in enger Zusammenarbeit mit den AktivistInnen vor Ort geplant und umgesetzt wird; und wenn der Zusammenhang zwischen kapitalistischer Globalisierung, G8 und der prekären sozialen Lage vieler Menschen in Mecklenburg-Vorpommern breit dargestellt wird – dann kann das Kalkül von Polizei und Bundesregierung, dass die Gipfelproteste nur wenig Unterstützung aus der örtlichen Bevölkerung erhalten, zum Scheitern gebracht werden.

Die Polizei richtet sich auf einen Großeinsatz im Frühsommer 2007 ein. Der Rostocker Polizeidirektor, Knut Abramowski, ist seit dem 1. Januar 2006 als Einsatzleiter benannt und für die Vorbereitung des Gipfeleinsatzes freigestellt worden. Rund um das Kempinski-Hotel wurde die Überwachung verstärkt. Schon heute werden SpaziergängerInnen, die die Polizei für „Störer“ hält, observiert und teilweise auch mit Platzverweisen belegt.

In Mecklenburg-Vorpommern regiert eine Koalition aus SPD und Linkspartei. PDS, für die der G8-Gipfel zu einer Zerreißprobe werden kann. So gibt es klare Beschlüsse der Linkspartei, sich aktiv an den Protesten zu beteiligen und das Bündnis mit anderen politischen Gruppierungen und Strömungen zu suchen. Auf der anderen Seite steht aber die „Regierungsfähigkeit“ und die Mitverantwortung z.B. für den Polizeieinsatz und dessen Finanzierung.

Nazis in die Schranken weisen

Am 17. September finden in Mecklenburg-Vorpommern Landtagswahlen statt, bei denen es der NPD gelingen könnte, in den Schweriner Landtag einzuziehen. Schon bei der Bundestagswahl erreichte die NPD mit 3,5 Prozent ein Ergebnis deutlich über dem Bundestrend. Das rechtsextremistische Einstellungspotenzial wird nach einer Untersuchung von 2003 in Mecklenburg-Vorpommern auf 30 Prozent geschätzt und übertrifft damit noch den Wert von Sachsen (26 Prozent).

In Mecklenburg-Vorpommern bedienen sich NPD und Kameradschaften besonders gern einer antikapitalistischen und globalisierungsfeindlichen Rhetorik. Dies kann zu einer großen Herausforderung für die Kampagne gegen den G8-Gipfel werden. Es wird nicht damit getan sein, die Nazis von den Demonstrationen, Veranstaltungen und Aktionen gegen den G8-Gipfel fern zu halten. Es geht auch darum, inhaltlich Position zu beziehen. Gegen Neoliberalismus und kapitalistische Globalisierung dürfen nicht nationalistische Beschränktheit und rassistische Ausgrenzung gesetzt werden, sondern im Gegenteil internationale Solidarität und eine Globalisierung von unten.

Mit dieser Positionierung sollte nicht bis 2007 gewartet werden. Eine erste Gelegenheit zu zeigen, dass linke Globalisierungskritik und Antifaschismus zusammen gehören, gibt es schon am 1. Mai 2006 bei den Protesten und Aktionen gegen den für diesen Tag angekündigten großen NPD-Aufmarsch in Rostock.



Kein Platz für „Störer“: Bank nur für Bänker und G8-Befürworter.

Infos Kontakte Termine

Was sich jetzt schon gegen den G8 regt



Impressum

G8-Xtra. Zeitung für eine Interventionistische Linke wird herausgegeben von den Redaktionen der Zeitungen und Zeitschriften ak – analyse & kritik, arranca!, Fantômas und so oder so.

Die massenhafte Weiterverbreitung dieser Zeitung ist ausdrücklich erwünscht, eine Beteiligung an den Portokosten ebenfalls.

Keine Einwände haben wir gegen den Abdruck von Artikeln in anderen Publikationen. Wir bestehen allerdings auf die Zusendung eines Belegexemplars. Die Artikel sind über www.g8-2007.de elektronisch abrufbar.

Redaktion: G8-Xtra-Redaktion c/o ak-Redaktion, Rombergstraße 10 · 20255 Hamburg
eMail: g8xtra@g8-2007.de
V.i.S.d.P.: H.-P. Kartenberg

Spenden für diese Zeitung sind erwünscht:
G. Bauer · Konto-Nr. 1211427040 · BLZ 200 505 50
Hamburger Sparkasse · Stichwort: G8-Xtra

Auf der „Mobilisierungsseite gegen den G8-Gipfel 2007 in Heiligendamm“, die aus den Reihen der **Interventionistischen Linken** ins Netz gestellt wurde, spielt sich noch nicht allzu viel ab. Gegenwärtig sind nicht mal die eigenen Initiativen auf www.g8-2007.de zu finden, aber wie uns versichert wurde, steht eine Neugestaltung und Aktualisierung kurz bevor. Dort werden dann auch Texte und Materialien von AktivistInnen und Gruppen der IL bereitgestellt, wie auch die Texte dieser Zeitung. Per E-Mail ist ein Kontakt möglich unter: info@g8-2007.de.

Erste große Vorbereitungstreffen verschiedener Gruppen aus dem linksradikalen Spektrum fanden im Herbst 2005 in Hamburg und im Januar 2006 in Berlin statt. Mehrheitlich geprägt von AktivistInnen des **Dissent! Network of Resistance** und **Peoples' Global Action** waren diese Treffen jeweils mit einigen hundert TeilnehmerInnen Ausdruck eines starken Interesses an frühzeitiger Vernetzung und Aktion. Weitere Treffen sind im März und während des BUKO 29 in Berlin geplant. Alle aktivistischen Gruppen sind herzlich eingeladen, sich an dieser Vernetzung zu beteiligen: g8-2007@riseup.net.

Das **Peoples' Global Action** hat eine deutschsprachige Seite speziell zum G8 in Heiligendamm eingerichtet: <http://nadir.org/nadir/initiativ/agp/g82007/>. Das ursprünglich zum G8 in 2005 in Gleneagles entstandene **Dissent! Network of Resistance** unterhält ebenfalls eine deutschsprachige Seite: <http://de.dissent.org.uk/>.

Von den Zusammenhängen, die sich bei den großen Treffen in Hamburg und Berlin trafen, wurde unter <http://wiki.de.dissent.org.uk/> ein Wiki eingerichtet. Es dient als Arbeitsplattform der diversen Arbeitsgruppen und ist offen für Menschen, die sich am Vorbereitungsprozess zu den Protesten gegen die kommenden G8-Gipfel beteiligen wollen.

Der Schwerpunkt liegt auf dem G8 2007 in Heiligendamm, aber es gibt auch Informationen zum G8 2006 in St. Petersburg.

Aufregung in der Pampa bedeutet der G8 in Heiligendamm sicher. Mit News, Facts und Action aus Mecklenburg-Vorpommern ist www.links-lang.de die richtige Adresse. Dort ist unter der Überschrift „Im Mittelpunkt der Welt stehen“ eine schon erquicklich lange Sammlung von Presseartikeln über den Gipfel und die Vorbereitung in Mecklenburg-Vorpommern zu finden: www.links-lang.de/g8/02.php.

Geographisch vielleicht nicht korrekt, liegt vor Heiligendamm der G8-Gipfel 2006 in Petrograd (St. Petersburg, Russia) Infos sind auf dieser Seite zu finden: <http://g8-2006.plentyfact.net/>.

„Was mit dem G8-Gipfel nicht in Ordnung ist“ verrät und begründet diese Seite: www.g8-info.de leider mit viel zu wenig Worten und Bildern.

Dagegen ist die Seite der nach Genua 2001 entstandenen **Gipfelsoli Infogruppe** voll mit Informationen über die Ereignisse seit Genua. Insbesondere über die immer noch andauernde Verfolgung von AktivistInnen und Prozesse in Italien. www.gipfelsoli.org ist die richtige Adresse für „Meldungen über globalisierte Solidarität und die Proteste gegen unsolidarische Globalisierung“.

Einige Termine

Die **G8-Infotour** machte bereits im Januar ihre ersten Stationen, ist seitdem unterwegs und soll weiter fortgesetzt werden. Unter http://wiki.de.dissent.org.uk/index.php/Infotour_Termine sind die Stationen einsehbar. Wer Interesse hat, schreibe an infotour@gipfelsoli.org.

18. März 2006: Aktionstag für die Freiheit der politischen Gefangenen und gegen

staatliche Repression. Weitere Infos und Aufruf: www.18maerz2006.de.vu.

In diesem Jahr wurde der Tag zusätzlich als **Internationaler Aktionstag zum 3. Jahrestag des Irak-Krieges** ausgerufen, an dem weltweit Aktionen und Demonstrationen stattfinden sollen.

25./26. März 2006: Erste G8-Aktionskonferenz in Rostock (siehe Seite 1).

31. März bis 2. April 2006, Leipzig: Drittes bundesweite linksradikales G8-Treffen. Bitte auf Ankündigungen bei www.gipfelsoli.org achten.

29./30. April und 1. Mai 2006, Hamburg: Konferenz „Kosten rebellieren II“ und **EuroMayday-Parade**

Der Fokus der Konferenz „Kosten rebellieren II“ liegt auf transnationalen Widerstandsperspektiven, die globale soziale Rechte betonen. Dabei geht es um die Zusammenführung und gemeinsame Debatte. Die Forderungen nach bedingungslosem Grundeinkommen und Mindestlohn sollen mit Fragen zum europäischen Migrationsregime und den damit konstruierten Zonen unterschiedlicher Ausbeutung konfrontiert werden. Am 1. Mai folgt die (für Deutschland zweite) Euromayday-Parade. Aufruf, Organisatoren und Infos unter: www.labournet.de und www.nadir.org/nadir/kampagnen/euromayday-hh.

4.-7. Mai 2006, Athen: Europäisches Sozialforum. Siehe: www.fse-esf.org. Der Aufruf der **Initiative für ein Sozialforum in Deutschland** „Auf nach Athen“ ist hier zu finden: http://www.sfid.info/news_esf.2006.2006.5/.

25.-28. Mai 2006, Berlin: BUKO 29 – control ... out of control

Wie konstituiert sich herrschaftliche Kontrolle? Wie wirkt sie aus? Wie verändert sie sich? Welche Formen widerständiger Praxis ermöglichen es, sich außer Kontrolle zu begeben und Kontrolle abzu-

schaffen? Vier Themen-Schwerpunkte sind auf dem BUKO geplant: Sicherheits- und Kontrollpolitiken, G8, Energie, Kolonialismus/Migration. Im Rahmen des BUKO wird es auch ein weiteres großes Treffen der Anti-G8-AktivistInnen geben. Infos: www.buko.info, Kontakt: mail@buko.info.

3. Juni 2006, Berlin:

Großdemo gegen Sozialabbau
Die ursprünglich für den 25. März angesetzte Großdemonstration gegen den Sozialabbau ist auf den 3. Juni verschoben worden. Achtet auf neue Ankündigungen.

1. Juli 2006, Berlin: Auf Initiative der **Antifa Weißensee** wird eine **Antikapitalistische Demonstration gegen G8** in Berlin vorbereitet. Kontakt: weissenec.antifa@web.de.

15.-17. Juli 2006: G8-Gipfel in Petrograd/ St. Petersburg

4.-9. August 2006, Karlsruhe: attac-Sommerakademie 2006. www.attac.de.

4.-13. August 2006: Internationales Mobilisierungscamp für G8, Mecklenburg-Vorpommern. In der gleichen Zeit findet übrigens die große Segelboot-Show Hanse-Sail in Rostock statt (4.-9. August).

Materialien

G8 Gleneagles-Schottland 05 – 8 videoclips von kanalB
<http://kanalb.org>

„G8: Die besten Parties sind immer noch die, zu denen man nicht eingeladen ist“ – Die 2005-Berichterstattung auf <http://germany.indymedia.org/2005/06/121480.shtml>

Historisches, nämlich zum Gipfel 1992 in München, kann bei Libertad!-Literaturversand, Falkstr. 74, 60487 Frankfurt bestellt werden. Noch erhältlich ist die Anti-WWG-Doku, Flugsand, die Doku des Forum I des Gegengipfels und die Broschüre „500 Jahre Dominanz und Widerstand“.

FIN